

die *ἐκπύρωσις* begriffen! Aber ich habe das feste Vertrauen, daß Sie hier wie bei andern Punkten [und]¹⁾ die von mir vorgebrachten Beweise mit derselben strengen Uneingenommenheit und Unparteilichkeit erwägen werden, als wenn Sie sich noch nicht gegenteilig darüber geäußert hätten. Nur das will ich bemerken, daß sich der wahre Beweis für meine Ansicht über die *ἐκπύρωσις* nicht einmal in den drei §§ befindet, in welcher mich dieselbe derart beschäftigt, sondern erst aus der Lektüre des Ganzen hervorgeht.

65.

ADOLF STAHR²⁾ AN LASSALLE. (Original.)

Leipziger Platz, 20. November 1857.

Empfangen Sie meinen aufrichtigen Dank für das wertvolle Geschenk Ihres Werkes über den tiefsinnigsten der alten Denker, dessen „Dunkelheit“ zu erhellen Sie sich zur edlen Aufgabe gemacht haben — zu einer Aufgabe, deren Lösung Ihnen, wenn ich nach dem Wenigen, was ich bisher lesen konnte, urteilen darf, in so aner kennenswerter Weise gelungen ist. Es ist tröstlich und erhebend in einer Zeit wie die unsrige, deren Charakteristik ich mir ersparen darf, Bestrebungen von solcher idealen Reinheit und Selbstlosigkeit, Arbeiten und Forschungen von solcher „Länge des Atems“ zu begegnen; und ich darf sagen, daß ich mich auf die Mußestunden freue, die es mir vergönnt werden, das Ganze, das ich bis jetzt nur bruchstückweise gekostet, in ruhigem Zusammenhang zu genießen.

Ebenso herzlich habe ich Ihnen zu danken für die gute Meinung, welche Sie in Ihrem Briefe über mich auszusprechen die Güte haben. Die Zeit, an welche Sie dieselbe knüpfen, gehört auch zu meinen liebsten Erinnerungen, um so mehr, als keine Aussicht vorhanden ist, daß die Augen derer, welche jenen Aufschwung des deutschen Geistes erblickten, eine Erneuerung desselben sehen werden.

¹⁾ Lassalle vergißt „und“ zu streichen.

²⁾ Der bekannte Philologe, Ästhetiker und Historiker Adolf Stahr (1805—1876), der Gatte Fanny Lewalds. In seinem Hause wurde Lassalle von nun ab ein gern gesehener Gast.

Für Lassalles Briefe an Adolf Stahr vgl. Briefe Lassalles an Adolf Stahr und Fanny Lewald-Stahr 1858, herausgegeben und erläutert von Hermann Oncken in „Deutsche Revue“, November-Dezember 1911, sowie ferner: Aus dem literarischen Nachlaß Adolf Stahrs, Oldenburg 1903.